

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 15 (1958)
Heft: 8

Artikel: Kartoffelkeime
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir dadurch einen großen Gefallen. Wenn wir ihnen gar eine Geschenkpackung Aerosan zusenden oder sie ihnen beim Abschied in die Reisetasche stecken, dann sind sie uns dafür sehr dankbar. Sicherlich erhalten wir dann aus New York, aus Singapore oder von sonst woher einen freudigen Bericht über die wunderbar verlaufene Reise, die ohne Störungen, ohne jegliche Nachwirkungen zum wirklichen Genuss werden konnte.

Es ist erfreulich, daß auch die Naturheilmethode stetige Fortschritte zu verzeichnen hat, indem sie manches Problem zu lösen versucht und es auch in befriedigender Weise zu lösen vermag. Dadurch wird man sich nicht allein nur vor Krankheiten schützen und bewahren und in Krankheitsfällen Hilfe und Heilung erlangen können, sondern es wird zugleich auch möglich sein, sich das Leben und Reisen angenehmer und störungsfreier zu gestalten.

Kartoffelkeime

Es gibt besonders Aengstliche, die glauben, sie könnten sich schaden, wenn sie rohen Kartoffelsaft trinken, der bei Magengeschwüren und auch bei Rheuma und Arthritis doch solch hervorragend heilende Wirkung besitzt. Irgendwoher haben diese Leute etwas tönen gehört, wissen aber im Grunde genommen doch nicht richtig Bescheid. Es ist wirklich so, daß wir den Kartoffeln voll vertrauen können, wenn wir dafür besorgt sind, daß wir die jungen Keime, die gegen den Frühling hin auszuschlagen beginnen, sorgfältig wegnehmen und mit ihnen die sogenannten Augen gut entfernen, damit die jungen Triebe in keiner Form mehr schaden können, denn diese enthalten ein Gift, nämlich Solanin, das besonders ungünstig auf die Augen zu wirken vermag. Daher kommt also unser allfälliges Mißtrauen gegen die Kartoffeln. Wie wir aber sehen, können wir uns durch die notwendige Sorgfalt völlig dagegen schützen.

Wir dürfen nun aber nicht alles über einen Leisten schlagen, indem wir auch die Saatkartoffeln sorgfältig entkeimen, denn es ist doch augenfällig, daß diese Keime für das Wachstum der Pflanze notwendig sind. Nicht aber alle denken so weit, indem sie fälschlich schlüssfolgern, was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Als ich dieses Frühjahr Kartoffeln setzte, hatte ich zu meinem Leidwesen eine wunderbare Gelegenheit, dies festzustellen. Eine Angestellte, die beauftragt war, die Saatkartoffeln zurecht zu richten, entkeimte diese mit der größten Sorgfalt vollständig, vielleicht aus Gewohnheit, weil es für die Küche so üblich ist, vielleicht auch im bloßen Uebereifer, in der festen Ueberzeugung, ganz folgerichtig zu handeln. In der Eile der Arbeit fiel mir der Mangel selbst nicht auf, und ich wäre vielleicht gar nicht darauf aufmerksam geworden, wenn ich nicht anschließend nochmals Saatkartoffeln von der gleichen Qualität und Sorte mitsamt den treibenden Augen gesteckt hätte. Es war nun augenfällig, wie rasch diese Letzteren keimten, während ich bei den andern volle 14 Tage länger warten mußte, bis die schlafenden Augen erneut herauskamen. Ein Glück, daß dies zum zweiten Male überhaupt möglich ist, sonst hätte ich vergebens warten müssen, denn einmal entkeimt, hätten die Kartoffeln nicht mehr ausschlagen können. Da kann man nur staunen und sich wundern, wie fein die Naturgesetze ausgedacht sind, um allfälligen Schaden wieder ausgleichen zu können. Die Verspätung von 14 Tagen kann sich in der Höhe allerdings immer noch ungünstig auswirken, wenn sich die Kälte im Herbst zu früh einstellt und die Kulturperiode endet, bevor die Kartoffeln völlig ausgereift sind. Wenn die Natur mit eigenen Normen ausgestattet ist, um sich im Notfall selbst helfen zu können, sollte vor allem auch uns Menschen das Denkvermögen zu Hilfe kommen, damit wir nicht unklug, ungeschickt und gedankenlos handeln, wodurch wir uns oft unerwünschte Nachteile zuziehen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Herzattacken und Leberstörungen

Durch Herzattacken erlitt Frau F. aus B. dreimal einen Zusammenbruch und wandte sich deshalb um Hilfe an uns. Nach dem letzten Zusammenbruch war der Blutdruck auf 80 herabgesunken. Durch eine vierwöchige Kur mit Calcium-Spritzen stieg er wieder auf 130. Ferner erhielt die Patientin vom Arzt noch Belladonna-Tabletten gegen Leberstörung. Sie klagte auch noch über ein furchtbares Beifßen auf dem Kopfe, von dem niemand wußte, woher es komme. — Eine genaue Urinanalyse zeigte dann, daß die Niere viel zu wenig Harnstoff und Harnsäure ausschied, weshalb die Nierentropfen Nephrosolid in einem leichten Nierente einnehmen werden mußten. Chelicynara wurde zur Behebung der Leberstörung eingesetzt und Apiforce, der bekannte Gelée Royale, nebst Rauwolfavena und Herztonikum zur Bekämpfung der allgemeinen Schwäche und vor allem zur Stärkung des Herzens. Ferner wurde ein täglicher Spaziergang mit Tiefatmungübungen verordnet und eine Diät mit vorwiegend Frischgemüsen, Salaten und Früchten unter möglichster Meidung von scharfen Gewürzen, fettgebackenen Speisen und tierischem Eiweiß mit Ausnahme von Milch und Quark. — Nach einem Monat ging folgender Bericht ein :

«Muß und kann Ihnen wirklich Besserung melden. Habe alles nach Vorschrift durchgeführt. Ich war viel an der frischen Luft und die Atemübungen habe ich ganz streng eingehalten. Auch mit dem Essen habe ich streng darauf geachtet, daß ich nichts Dummes anstelle. — Meine Leber ist ganz zurückgebildet. Diese war vor der Behandlung stark herausgetreten, so daß ich ganz aufgeblasen war. Auch mein Urin fließt heute viel leichter, da er nicht mehr dickflüssig ist und auch nicht mehr so stark riechend. — Ich hatte immer ein wahnsinniges Kopfbeissen, daß ich oft 20 Minuten mit beiden Händen immerwährend kratzen mußte, bis ich beinahe wund war. Also auch das Nervenmittel wirkte großartig. — Seit ich die Atemübungen durchführe, ist es auch mit meiner Nase ziemlich besser bestellt. Für mein Herz habe ich schon 3 Flaschen Herztonikum eingenommen und kann fast nicht mehr ohne dieses sein. Sobald mir das Tonikum fehlt, bin ich sehr schlapp und habe sofort keine Energie mehr zum Arbeiten und bin so müde, daß ich im Rücken ein schmerzendes Rückenweh bekomme. Wenn ich mir dann wieder Herztonikum beschafft habe, geht es wie am Schnürchen, und ich bin wieder ein ganz anderer Mensch voll Humor.»

Das Herztonikum ist wirklich ein hilfreiches, anregendes Mittel. Es gibt jedoch Fälle, wo noch stärker wirkende Mittel eingesetzt werden müssen, wie Crataegisan, Convascalan oder auch die Herz-hormonkur, die die Herzzellen förmlich zu regenerieren vermag. — Das heftige Kopfbeissen war nicht nur eine nervliche Angelegenheit, denn seine Behebung wurde auch noch durch die bessere Nieren- und Lebertätigkeit günstig beeinflußt. Auch wenn man nicht weiß, woher etwas kommt, wird man das Richtige treffen, wenn man die Zusammenhänge erfaßt und die ausscheidenden Organe zur notwendigen Arbeit anregt.

Fehrsche Krankheit und Herzmuskelentzündung

Herr W. aus B. berichtete uns, daß er für sein dreijähriges Töchterchen ein Wurmmittel aus der Apotheke erhalten habe, das, wie sich später feststellen ließ, Spuren von Quecksilber enthalten hatte. Als Folge stellte sich damals bald nachher bei der geringsten Anstrengung jeweils ein auffälliges Schwitzen ein, begleitet von einer leichten Veränderung des Augenausdrucks. Nach verschiedenen ärztlichen Untersuchungen wurde eindeutig die Fehrsche Krankheit festgestellt. Leider gesellte sich mit 6 Jahren infolge einer Scharlach noch eine Herzmuskelentzündung hinzu. Das Kardiogramm zeigte, daß das Herz zu schnell und zu stark schlug, und der Arzt sah in der Einnahme eines neuartigen, amerikanischen Mittels den einzigen, ihm zur Verfügung stehenden Ausweg. Der bekümmerte Vater war nun im Zweifel, ob er sich diesem modernen, pharmazeutischen Erzeugnis anvertrauen oder nicht doch besser zu Naturmitteln greifen sollte, und so wandte er sich denn mit seinen Sorgen an uns. Wir gaben ihm kund, daß es nicht leicht sei, die Krankheit seines Kindes zu heilen, daß aber mit Naturmitteln doch noch die beste Aussicht bestehe, zu einem, wenn auch langsamem Erfolge zu gelangen. Nachdem nun die Eltern unsere Ratschläge ein halbes Jahr befolgt hatten, schrieb der dankbare Vater unter anderem, wie folgt:

«Der Arzt verordnete als letzten Ausweg amerikanische Tabletten, die wir aber nicht verwendeten, sondern wir gaben dem Kinde Ihre Mittel: Echinasan, Nephrosolid, Rauwolfavena, Urticalcin, einige Zeit Herztonikum, jetzt Crataegisan. — Da wir bis jetzt auf die genaue Kontrolle des Arztes angewiesen waren und, um ihn in seinem sachlichen Urteil nicht zu beirren, ließen wir dem Arzt die Meinung, wir hätten seine chemischen Tabletten verabfolgt. Die letzte Kontrolle ergab nun, daß das Herz gegenüber früher ganz wenig besser schläge, und daß wir daher weiterfahren sollten. — Dieses Ergebnis war aber Dank Ihrer Mittel, und mit diesen wollen wir weiterfahren.»

Es ist gut, wenn man bei solch langwieriger Krankheit zu einem solch vernünftigen Schluß kommt und ihn mit Geduld und Ausdauer durchführt.